

Konfirmationspredigt vom 1. und 8. Mai 2022
Pfarrer Dr. Becks
über 1. Samuel 25

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

Frieden ist nicht umsonst. Er kostet etwas. Vielleicht müssen wir in den Frieden sogar mehr investieren als in den Krieg: nämlich DIE LIEBE!

Aus der Jugendzeit des Königs David gibt es eine Begebenheit, die das zeigt. Damals ging es Israel eigentlich gut. Eine Zeit des Wohlstands, gefährliche Feinde – wie die Philister – schienen endgültig besiegt. Für eine jüngere Generation waren Krieg und Not so weit weggerückt.

Da geschieht eines Tages etwas Unerwartetes: Ein sehr machtvoller, vermögender und einflussreicher Mann namens Nabal aus dem Nachbarland Maon lässt seine Schafschur von 3000 Schafen auf dem Gebiet des Karmel durchführen. Eine gezielte Provokation, eine Grenzüberschreitung. David versucht es zunächst mit Dialog und Diplomatie, was ja auch vernünftig ist. Er sendet Boten und möchte ihn durch gute Argumente und freundliche Worte umstimmen. Aber Nabal denkt gar nicht daran zurückzuweichen. Die Bibel nennt ihn „boshaft und roh“. Den Boten lässt er ausrichten: Für ihn sei David unbedeutend und schwach. Er ließe sich von einem Dahergelaufenen nichts sagen. Und so kommt es dann wie es kommen muss: David sieht nur noch die Möglichkeit, mit Waffen den Despoten in Schach zu halten und zieht mit 400 Soldaten dem Aggressor entgegen. Wie so oft in der Weltgeschichte entsteht aus einem absurden Anlass Krieg, der dann schreckliches Leid verursacht für Unschuldige. Hass, der sich auf beiden Seiten bis ins Maßlose hochschauelt und alles bis zur endgültigen Vernichtung aufzehrt. **Am Ende eines Krieges gibt es nie Gewinner, sondern nur Verlierer!**

Und ganz sicher wäre es auch in diesem Fall wieder so gekommen, wäre da nicht diese Frau gewesen. Eine Frau Nabals': Abigail. Sie tut etwas sehr Erstaunliches und Ungewöhnliches: Sie lässt 200 Brote, 2 Krüge Wein, 5 zubereitete Schafe, 100 Rosinenkuchen, 200 Feigenkuchen und 5 Maß Röstkorn auf Esel laden und zieht so dem Tross von Davids Soldaten entgegen. Das, was sich hier so harmlos, ja wie eine Verrücktheit anhört, naiv, absurd, aus der Zeit gefallen, ist eine unfassbare Tat für eine Frau in dieser Zeit. Sie tut es ohne das Wissen von Nabal und somit riskiert sie eigentlich ihr Leben. Ein Wahnsinnskommando; denn sie musste doch damit rechnen, dass die Soldaten sie sofort niedermetzeln. Sie fällt vor David nieder, beugt sich auf die Erde gewaltfrei, ausgeliefert, wehrlos und sagt: „Nabal ist ein heilloser Mann, sein Name bedeutet Torheit.“ Sie bittet David um Vergebung vor der Gewalt, um Frieden vor den Waffen. Das mag lächerlich klingen, nutzlos: Brot und Wein als Zeichen, Rosinen- und Feigenkuchen, albern! Und doch rührt es David an mitten im Krieg. David schaut sie lange verwundert an und sagt dann etwas, das alles verändern soll: „Gelobt sei Gott, der dich mir entgegen gesandt hat. Und gesegnet sei deine Klugheit, weil du mich somit zurückgehalten hast und Blutvergießen verhinderst. David nimmt Brot und Wein als Zeichen der Versöhnung und des Friedens an und zieht mit allen Soldaten ab. Eine unfassbare Wendung! Durch das mutige Entgegenkommen dieser

Frau wird ein Krieg verhindert, das sinnlose Abschlachten, die brutale Gewalt und die unselige Eskalation, die dann immer folgt. Frieden ist möglich, wenn wir die Logik der Waffen durchbrechen und wir uns mit Brot und Wein wieder an einen Tisch setzen. Frieden ist möglich, wenn es sozusagen eine dritte Person gibt zwischen den Feinden, die Liebe übt.

Als Nabal davon erfährt, was Abigail getan hat und dass David seine Truppen abgezogen hat, versteht er die Welt nicht mehr. In der Bibel steht wörtlich: „Sein Herz erstarb in seinem Leibe und ward wie ein Stein!“ Für Menschen, die gewohnt sind, alles mit Strategie, Macht und Taktik zu lösen, ist so ein Nachgeben geradezu eine Erschütterung. Ein ganzes Weltbild bricht zusammen. Denn sie können sich nicht vorstellen, welchen Sinn es haben soll, einem Feind entgegenzukommen, ihm gar die Hand zu reichen und den unteren Weg zu gehen. Sie halten es für sehr naiv und gefährlich, dem Gegner auch nur ein Stück weit Verständnis entgegenzubringen, weil dieser das dann nur ausnutzen wird und seine Vorteile daraus zieht. Sie glauben daran, dass das ganze Leben nur eine Frage der Stärke und der Durchsetzung ist und nur dann wertvoll, wenn man siegt. Abigail hat das alles aus seiner Sicht verraten und er stirbt daran.

Liebe Konfirmanden! Das Hauptanliegen des Christentums, zu dem ihr euch gleich hier bekennen wollt, ist der Gewaltverzicht. Eine der Kernbotschaften Jesu in der Bergpredigt lautet: Wenn die Welt sagt, Gewalt kann nur mit Gegengewalt, Macht nur mit Gegenmacht, Waffen nur mit neuen Waffen beantwortet werden. Auge um Auge, Zahn um Zahn! Dann sagt Jesus: Unterbreche diese Spirale! Widersteht nicht dem Übel! Sondern biete dem Unrecht die Stirn und schlage nicht zurück. Ja, er sagt sogar, wir sollen damit beginnen, unseren Feind als Menschen wahrzunehmen und ihn nicht mehr zu hassen, sondern zu lieben! Wer nun aber meint, das Ganze sei weltfremder Kinderkram oder eine leichte Sache, der irrt sich schwer. Es ist das Härteste und Herausforderndste, was es überhaupt gibt auf dieser Welt. Die ersten Christen wussten davon ein Lied zu singen

Wer diesen Pazifismus ernst nimmt, muss bereit sein, sein Leben dafür einzusetzen. Abigail musste damit rechnen, dass sie für ihre Aktion getötet, gefangengenommen oder zerrieben wird. Aber auch David ging volles Risiko ein, als er sich auf diesen Weg begab. Er ging das Risiko ein, sein Territorium für immer zu verlieren. Es ist also ein Missverständnis zu meinen, Pazifismus würde nichts kosten, es ist ein Missverständnis zu meinen, Christentum würde nichts kosten. Friedfertigkeit kann das Leben kosten. Das sehen wir an Jesus, der sein Leben gegeben hat, auf dass wir Frieden hätten – wie es in der Bibel zu lesen ist. Aber auch bei Mahatma Ghandi, M. L. King und Sophie Scholl. Wer für den Frieden eintritt und den Weg Jesu beschreiten will, der muss Mut haben, der mehr ist als Muskelstärke: LIEBE!

Meinen Opa habe ich nie kennengelernt. Meine Mutter brachte ihn 1944 zum Bahnhof und er fuhr Richtung Russland. Seither haben wir nie mehr etwas von ihm gehört. Er ist verschollen. So nannte man das damals, verschlungen vom Krieg, wegradiert. Später als ich ungefähr in eurem Alter war zur Zeit des kalten Krieges wollte man wieder Atomsprenköpfe in unserem Land aufstellen. Und wir protestierten dagegen. Ich wurde ein sogenannter „Kriegsdienstverweigerer“, im Volksmund auch „Drückeberger“ genannt. Die Gerichtsverhandlung hat mit mir viel gemacht und auch der lange Dienst hat mich viel Zeit meines Studiums gekostet. Aber richtig auf die

Probe gestellt worden bin ich für meine Haltung bis jetzt noch nicht. Aber es könnte kommen, dass man sich entscheiden muss, ob ich noch zu meiner Überzeugung und zu meinem Glauben stehe. Mir ist völlig klar, das Bekenntnis zu Christus kostet was, es ist nicht umsonst. Frieden kostet was, er ist nicht umsonst. Wir müssen mehr in den Frieden investieren als in den Krieg: Nämlich in die LIEBE! Auch die Feindesliebe!

Liebe Konfirmanden! Heute vor genau 77 Jahren endete der 2. Weltkrieg. Viele sagten damals: „NIE WIEDER KRIEG!“ Es ist wahrscheinlich zu lange her. Im Krieg im Jemen ist zurzeit übrigens Waffenruhe. Warum? Weil Ramadan ist.

Wir leben gerade wieder in einer Zeit, in der viele sagen: Mit der Bergpredigt kann man nicht die Welt regieren, Gewaltverzicht ist ein frommer Traum! Wenn zwei Leute sich streiten und es nur darum geht, dass einer nachgeben soll, dann ist das in der Tat fast unmöglich. Aber die Chance ist, dass eine dritte Person beide Feinde mit den Augen der Liebe sieht und alles verändert. Sie kann alles auf den Weg des Friedens bringen. Denken wir also darüber nach, wer diese dritte Person sein kann?

Amen.